

Mittendrín – 1. Januar 2025

Äs guets Nöis!

So tönt es allenthalben. Wir wünschen uns gegenseitig und vom neuen Jahr, dass es ein gutes werde. Dabei sind die Aussichten nur suboptimal. In den USA kommt ein neuer (alter) Präsident an die Macht. Die Kriege, die verteilt sind über die ganze Welt, werden wohl weitergeführt, obwohl eben dieser Präsident versprochen hat, die Kriege sofort zu beenden. Soziale Ungerechtigkeiten werden eher grösser als kleiner und an die fortschreitende Umweltzerstörung will ich gar nicht denken.

Im Grunde ändert nur die Jahreszahl, sonst geht alles weiter wie zuvor. Trotzdem sind wir zu Beginn eines neuen Jahres voller Hoffnung und Zuversicht, dass es ein gutes Jahr werde, und wünschen uns deshalb „äs guets Nöis“.

Was macht denn ein gutes Jahr aus?

Die guten Vorsätze, die sich viele machen, und schon bald wieder vergessen, können es nicht sein. Gesund sein oder bleiben wäre schön. Begegnungen und Erlebnisse mit lieben oder spannenden Menschen wären schön. Und vielleicht noch ein Lottogewinn? Aber das ist ziemlich unrealistisch.

Vielleicht müssen wir uns gar nicht viel Neues wünschen, sondern uns nur daran erinnern, was uns im vergangenen Jahr Freude gemacht hat.

Zum Beispiel Stricken mit guten Frauen und dabei über Gott und die Welt sprechen. Singen mit einer Gruppe Menschen und dabei glücklich sein. Dankbar sein, dass ich eine schöne, warme Wohnung habe und meine Rechnungen bezahlen kann und deshalb einen Batzen spenden für Menschen, denen es nicht so gut geht. Mit meinem Hund durch die Natur spazieren und dabei auftanken. Dankbar sein für meine grossartigen Kinder...

Obwohl die Aufzählung noch verlängert werden könnte, ist das schon eine ganze Menge.

Ich wünsche Ihnen, liebe Lesende, dass Ihnen auch einiges in den Sinn kommt, was Ihnen im vergangenen Jahr Freude bereitet hat. Machen wir doch einfach weiter so!

In diesem Sinn wünsche ich uns allen „äs guets Nöis“.

Herzlich Monika Z'Rotz-Schärer, Sozialdiakonin